

**D           GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE**

**DG          EUROPA**

**DGI         Ostmitteleuropa**

**DGK         Südosteuropa**

**Epochen**

**1919 - 1944**

**Autoritärer Staat**

**AUFSATZSAMMLUNG**

- 17-2        *Autoritäre Regime in Ostmittel- und Südosteuropa 1919 - 1944* / hrsg. von Erwin Oberländer. - 2., um ein Nachwort erg. Aufl. - Paderborn : Schöningh, 2017. - XI, 707 S. ; 24 cm. - ISBN 978-3-506-78585-5 : EUR 78.00  
[#5336]**

Geschichte wiederholt sich nicht, es sei denn als Farce, spottete einst Karl Marx. Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der alten Imperien entstanden in Ostmittel- und Südosteuropa eine Reihe von neuen, selbständigen Staaten, die jedoch bis auf Finnland und die Tschechoslowakei bald den Weg der Demokratie verließen und sich in autoritäre Systeme bzw. Diktaturen verwandelten. Ähnliches bahnt sich in den meisten dieser Länder heute, einhundert Jahre später, nach dem Zerfall des sowjetischen Imperiums erneut an. Besonders Ungarn und Polen beschreiten mit der Demontage demokratischer Institutionen diesen Pfad, und weitere Länder scheinen ihnen folgen zu wollen. Ist es nun wirklich eine Farce oder eher eine Tragödie, weil die Völker nichts dazugelernt haben? Auf jeden Fall ist es eine Fragestellung, die weiterhin aktuell bleibt und die Historiker bewegt. Die aktuellen Vorgänge in Ungarn und Polen rechtfertigen fraglos auch die Neuauflage des vorliegenden, erstmals 2001 erschienenen Sammelbandes, die der Herausgeber jetzt freilich noch mit einem die Zwischenzeit resümierenden Nachwort versehen hat.

Die insgesamt achtzehn Artikel des Sammelbandes<sup>1</sup> verteilen sich auf die beiden Bereiche Ostmitteleuropa und Südosteuropa. Für diese Zweiteilung spricht nicht nur die Geographie, sondern auch der Unterschied zwischen den aus einer Krise der Demokratie und den aus vordemokratischen Verhältnissen hervorgegangenen Diktaturen (S. X), wobei es sich bei letzteren zunächst um Monarchien handelt. Besonders irritiert dabei, wenn die heuti-

---

<sup>1</sup> Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1100072608/04>

gen Machthaber sogar an Traditionen und Vorbilder aus der Zeit zwischen den Weltkriegen anknüpfen. Manche Parallelen sind frappant, und der zunächst hoffnungsvoll begonnene Transformationsprozeß scheint in den ehemaligen Ostblockstaaten ins Stocken zu geraten.

Bei den nach 1918 in Ostmitteleuropa entstandenen Staaten schienen die Bedingungen für die Entwicklung einer Demokratie zunächst günstig zu sein. Letztlich waren aber nur Finnland und die Tschechoslowakei dabei relativ erfolgreich, wie Erwin Oberländer in seiner Einleitung zum ersten Teil feststellt. Sonst entstanden mehr oder weniger schnell „gelenkte Demokratien“, um die Nation in einer sehr schwierigen Situation zu stabilisieren oder zu retten. Das versuchte in Polen Marschall Pilsudski mit seinem autoritären Regime, welches Jerzy Kochanowski mit dem von Horthy in Ungarn vergleicht. Auch in den baltischen Ländern, d.h. in Litauen (Raimundas Lopata), in Estland (Ago Pajur) und in Lettland (Inesis Feldmanis; Ilgvars Butulis) entstanden bald nach Gründung dieser Staaten in den 1920er Jahren autoritäre Regime, die sich in Sorge um die Nation an die Macht putschten. In diesem Rahmen werden ferner der für viele Staaten in Osteuropa als Vorbild wirkende Austrofaschismus 1934 - 1938 (Emmerich Tálos) sowie das politische System der slowakischen Republik 1939 - 1945 (Lubomir Lipták) behandelt. Besonders in den baltischen Ländern und in Polen werden diese Regime noch heute von vielen mit offener Sympathie betrachtet, weil sie in einer schwierigen Situation ihre Länder vor Anarchie und dem Untergang bewahrten und ferner zur inneren Stabilisierung beitrugen.

In Südosteuropa waren die Voraussetzungen für eine demokratische Entwicklung noch wesentlich ungünstiger, wie Holm Sundhaussen in seiner einleitenden Synthese zu den dortigen Königsdiktaturen feststellt. Das Defizit an zivilgesellschaftlichen Strukturen war noch gravierender, und die betreffenden Monarchien waren zudem jüngeren Datums und wurden erst nach dem Zerfall des Osmanischen Reichs eingerichtet. Unter ihnen nahm Albanien, ein verspäteter und von den Nachbarn ständig bedrohter Nationalstaat, unter dem autoritären Regime Ahmed Zogus eine Sonderstellung ein, dem es nur ansatzweise gelang die alten Strukturen aufzubrechen und eine Modernisierung einzuleiten (Anila Habibi). In Bulgarien, dem Kriegsverlierer, wurde die demokratische Entwicklung gleich von drei Seiten, von Kommunisten, linken Agrariern sowie Rechten, bedroht (Nikolaj Poppetrov). Susanne-Sophia Spiliotis untersucht die Gründe für das Entstehen der Metaxas-Diktatur in Griechenland 1936 - 1941. Gleich zwei Artikel beschäftigen mit den autoritären Regimen in Rumänien. Hans-Christian Maner erörtert die Voraussetzungen und Aktionen der autoritären Monarchie unter Carol II, und Florin Müller verfolgt ihren Verfall und die Machtübergabe an General Antonescu. Noch komplizierter waren die Verhältnisse in Jugoslawien, die in vier Artikeln beleuchtet werden. Laslo Sekelj schlägt in seiner Analyse der Diktaturen in Jugoslawien zudem einen Bogen von König Alexander bis Tito, die beide mit dieser Staatsform die Spannungen in der Gesellschaft abzubauen versuchten. Tihomir Cipek geht dann dezidiert auf das Verhältnis der kroatischen Eliten zu Königsdiktatur 1929 - 1934 ein, und Predrag Marković untersucht die öffentliche Meinung zur Königsdiktatur in Jugosla-

wien 1929 - 1939. Schwer einzuordnen ist schließlich das Regime des Generals M. Nedić in Serbien, dem alle Attribute eines unabhängigen Staates fehlten und das letztlich nach Milan Ristiović Einschätzung nur ein williges Instrument der Besatzungsmacht war.

Erschreckend sind bei der Lektüre vieler der Artikel die offensichtlichen Parallelen zur heutigen Situation in diesen Ländern. Wenn auch die meisten von ihnen inzwischen zur EU gehören, erweckt die Situation in ihnen Zweifel an ihrer demokratischen Reife. Mit dem Nachwort zu dieser 2. Auflage von Erwin Oberländer, dem auf den Stand von 2017 gebrachten Verzeichnis der Autoren und Herausgeber und einem Personenregister schließt dieser bedenklich stimmende Sammelband profunder und informativer Beiträge zu einem aktuellen und heiklen Thema.

Klaus Steinke

QUELLE

**Informationsmittel (IFB)** : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8437>